Objekt: Brustporträt von J. J.

Museum: Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft
Kluckstr. 38 (im Hof)
10785 Berlin
030 / 441 39 73
info@magnus-hirschfeld.de

Sammlung: Fotografische Sammlung des
ehemaligen Instituts für
Sexualwissenschaft

Inventarnummer: FSIFS-093_b

Beschreibung

Schwarz-Weiß-Fotografie einer frontal porträtierten Frau, die vom Kopf bis zum Bauch sichtbar ist. Sie trägt einen karierten Poncho mit Fransen, der am Hals zugeknöpft ist. Darunter trägt sie eine gestreifte Bluse. Sie ist vor einem neutralen Hintergrund abgebildet, den Kopf hat sie nach rechts gedreht und blickt geradeaus.

Kontext:

Die abgebildete Patientin J. J. soll mit 23 Jahren wegen "Melancholie" in einer Psychiatrie gewesen sein (vgl. Hirschfeld: Geschlechtsübergänge, Text vor Tafel XIV sowie Levy-Lenz: Hexenkessel der Liebe, S. 250). Dort wurde möglicherweise das Foto aufgenommen.

Porträts wie das von J. J. wurden in der zeitgenössischen Literatur zumeist im Kontext sog. "Bartfrauen" bzw. "Bartdamen" abgebildet. Auch Magnus Hirschfeld, Sexualwissenschaftler und Sexualreformer nutzte Abbildungen von "bärtigen Frauen" in seiner Publikation "Geschlechtsübergänge" im Kapitel "Androtrichie. Feminae barbatae." Dort schreibt er: "Zu den häufigsten und augenfälligsten Geschlechtsübergängen gehören die der Behaarung, einem […] besonders wichtigen sekundären Geschlechtscharakter.

Um sich von der Häufigkeit des "Frauenbartes" eine Vorstellung zu machen, ist es nur nötig, die Annoncenteile der Zeitungen zu durchsehen. Ich sammelte einige Wochen die Inserate, in denen die Entfernung weiblicher Barte mittelst Elektrolyse, Enthaarungswassern, Depilatorien und anderen Methoden angepriesen wird und fand, daß sich in Berlin Dutzende von Personen diesem anscheinend recht einträglichen Erwerbszweig widmen." (vgl. Hirschfeld: Geschlechtsübergänge, Text vor Tafel XIV)

Bilder von "Frauen mit Bärten" waren Teil der Bilderwand "Sexuelle Zwischenstufen", die vermutlich zum ersten Mal 1922 auf der "Hundertjahrfeier deutscher Naturforscher und Ärzte" in Leipzig gezeigt wurde. Der Gründer des Instituts Magnus Hirschfeld wollte mit der Bilderwand seine um 1910 vorgelegte "Zwischenstufentheorie" veranschaulichen und

untermauern.

Sehr verkürzt gesagt, beschreibt das Konzept der Zwischenstufen die Tatsache, dass jedes Individuum sowohl "männlich" als auch "weiblich" ausgeprägte Eigenschaften vereint, die einen oder mehrere der vier Bereiche betreffen können: 1. die Geschlechtsorgane, 2. sonstigen körperlichen Eigenschaften, 3. den Geschlechtstrieb und/oder 4. sonstigen seelischen Eigenschaften.

Mit diesem Konzept verlagerte Hirschfeld bereits 1907 das biologisch-genitale Geschlecht hin zu einem, das u. a. auch auf der erlebten Identität beruhte. Damit ebnete die "Zwischenstufentheorie", die "während der Institutszeit die wissenschaftliche Leitidee für die meisten Mitarbeiter" blieb, den Weg für das Verständnis von sexueller Vielfalt und Variabilität. (vgl. Herrn, R. (2022): Der Liebe und dem Leid, Suhrkamp, S. 31). Einher ging damit auch eine Entpathologisierung und Entkriminalisierung des vermeintlich Abweichenden, von Menschen also, die außerhalb der gesellschaftlichen Norm standen.

Grunddaten

Material/Technik:

Maße:

Ereignisse

Veröffentlicht

Magnus Hirschfeld (1868-1935) wer Leipzig WO Veröffentlicht 1931 wann Ludwig Levy-Lenz (1892-1966) wer Leipzig WO Besessen 1919-1933 wann Institut für Sexualwissenschaft wer Berlin-Tiergarten WO Verschollen 1933 wann

Berlin

1913

wann

wer

WO

Schlagworte

- Fotografie
- Hirsutismus
- Medikalisierung
- Sexualdimorphismus
- Weiblicher Körper

Literatur

- Herrn, Rainer (2022): Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919–1933. Berlin
- Hirschfeld, Magnus (1913): Geschlechtsübergänge. Mischungen männlicher und weiblicher Geschlechtscharaktere (Sexuelle Zwischenstufen). Leipzig, Text vor Tafel XIV